

02.10.2008 Deutschlanradio Kultur

## **Sniadanko: Wir wussten, die Euphorie wird sehr kurz sein**

*Die ukrainische Autorin Natalka Sniadanko ist beim Literaturfestival Berlin zu Gast*

*Natalka Sniadanko im Gespräch mit Joachim Scholl*

**Die Zeit der Revolution in ihrem Heimatland bezeichnet die Schriftstellerin Natalka Sniadanko als eine besonders schöne Zeit. Die jetzigen politischen Konflikte seien vor allem ein Generationenkonflikt. Ihr Roman "Sammlungen der Leidenschaften" ist auch auf Deutsch erschienen. Die 35-Jährige hat als Übersetzerin unter anderen Judith Hermann ins Ukrainische übersetzt.**

**Joachim Scholl:** Natalka Sniadanko ist 1973 in Lviv in der Ukraine geboren. Sie hat Ukrainistik, Slawistik und Romanistik studiert, auch in Deutschland und Freiburg. Seit 1998 lebt und arbeitet sie wieder in ihrer Heimatstadt als Schriftstellerin, Journalistin und Übersetzerin. So hat sie zum Beispiel Autoren wie Kafka, Dürrenmatt oder Monika Maron ins Ukrainische übersetzt. Auf Deutsch gibt es auch einen Roman von Natalka Sniadanko: "Sammlung der Leidenschaften". Jetzt ist sie bei uns zu Besuch. Willkommen im "Radiofeuilleton", Frau Sniadanko!

**Natalka Sniadanko:** Guten Tag!

**Scholl:** Vor vier Jahren erschien von Ihnen in der "Süddeutschen Zeitung" ein Artikel voller Hoffnung, voller Begeisterung. Es war die Zeit der Revolution in Orange in der Ukraine. Gegen eine gefälschte Wahl gingen damals Zehntausende auf die Straße, zwangen die Regierung schließlich zum Rücktritt. Jetzt aktuell hört man aus der Ukraine nur noch von Zwist und Zank. Die Hoffnungsträger Präsident Juschtschenko und Julia Timoschenko liegen im Dauerstreit, ihre Regierungskoalition ist zerbrochen und die demokratische Euphorie scheint völlig verfliegen zu sein. Auch bei Ihnen?

**Sniadanko:** Eigentlich gehöre ich eher, also, das sagt jetzt natürlich jeder, aber es war von Anfang an klar, dass diese euphorische Zeit, wie jede euphorische Zeit, ziemlich kurz sein wird, und dass es sehr schnell auch nachwirkt, und zwar ziemlich bitter, was wir jetzt auch spüren. Und es war bei mir auch so, dass, also wie jeder Journalist wahrscheinlich ist man ein bisschen weniger begeistert davon, weil man zu sehr dann vielleicht den Hintergrund kennt oder ahnt oder meint zu kennen. Und natürlich hat es mich, und das freut mich bis jetzt, weil ich finde nicht, dass wir jetzt etwas zu bereuen haben, weil die Zeit damals war wirklich sehr schön und man kann wahrscheinlich nichts Schöneres erleben, als so ein wichtiges, ja, so Geschichte live und präsent und vor sich und man weiß das schon, man ist in einem Alter, wo man das richtig auch beurteilen kann. Aber das ist auch klar, und das war auch klar von Anfang an, dass, die Zeit kann man nicht einfach wegstreichen. Und diese Entwicklung ist viel langsamer als man vielleicht will. Das ist immer so.

**Scholl:** Warum scheint denn nichts zu gelingen? Die Opposition war sich so lange einig, solange sie Opposition war. Jetzt an der Macht scheint dann irgendwie nichts mehr zu funktionieren. Was sind die größten Streitpunkte eigentlich?

**Sniadanko:** Meiner Meinung nach ist das einfach das Fehlen der Kultur, allgemeine politische Kultur, die all unseren Politikern fehlt. Und die lernen erst jetzt, wie man demokratisch verhandelt. Sie haben gemerkt, es geht nicht mehr so wie früher, dass man irgendetwas entscheidet, und das ist so. Sie müssen jetzt rechnen mit dem, was die Leute auf der Straße sagen, und das ist das Wichtigste, was passiert ist. Und das kann man nicht mehr rückwärts machen. Und das andere ist sehr langsam. Und ich sehe das nicht so ein, dass nichts gelingt, sondern es geht voran. Bloß, es ist so langsam, dass man kaum glaubt, dass es vorangeht. Aber die Entwicklungen gibt es. Also, vielleicht muss das auch so sein, keine Ahnung.

**Scholl:** Man sagt ja, das Land ist gespalten, in Ost und West könnte man auch sagen. Im Osten dominiert der russischstämmige und russischsprachige Bevölkerungsanteil, in der westlichen Ukraine orientiert man sich zu Europa hin. Wie tief ist dieser Konflikt eigentlich so in der Mentalität, in der ukrainischen Seele verankert? Er scheint ja auch unauflöslich zu sein, immer wieder bricht er an vielen politischen Dingen auf.

**Sniadanko:** Ich weiß es nicht. Also, es ist vielleicht gewagt, aber mir scheint es eher ein Generationenkonflikt zu sein heutzutage, als ein richtig so geografisch gesehener Konflikt. Es ist natürlich klar, dass die Generationen sich auseinandergeliebt haben. Es war wahrscheinlich ähnlich in Deutschland. Die Leute, die verschiedene Erfahrungen gemacht haben, die auch zwangsläufig russifiziert wurden, konnten nicht die andere Seite verstehen, das war natürlich nicht möglich. Aber wenn ich dann zum Beispiel mit Lesungen als Autorin im Osten bin, dann staune ich immer wieder, wie viele Leute, junge Leute vor allem, sich für die ukrainische Literatur interessieren. Und sie interessieren sich nicht nur für die ukrainische Literatur, sondern sie markieren sich damit als politisch orientiert. Und das geht nicht um jetzige Opposition oder Koalition, es geht um die Richtung, in die sie gehen wollen, und um die Prioritäten, die sie setzen wollen. Und das passiert von selbst, das ist nicht von irgendwoher dann mit Propaganda erzeugt. Und das ist wahrscheinlich das Wichtigste. Und ich glaube, bei der nächsten Generation wird diese Spaltung einfach weg.

**Scholl:** Wie ist es außenpolitisch? Seit der Georgien-Krise fürchtet man im Westen, dass Russland ähnliche Bestrebungen in Richtung Ukraine hat. Wie ist das im Land selbst bei der Bevölkerung? Gibt es diese Befürchtung?

**Sniadanko:** Das ist keine Befürchtung, das ist etwas, womit man rechnen muss. Also, man ist sich dessen bewusst, dass man so einen Nachbarn wie Russland hat, das hat man nicht von gestern und diese Gefahr war immer präsent. Und das ist keine Überraschung für die Leute jetzt, dass da so was passiert ist. Und deswegen gibt es wahrscheinlich nicht so eine große Resonanz im Lande jetzt

wie im Ausland, weil in manchen Artikeln, die ich dann lese in der russischen Presse oder auch in der westlichen Presse ist es irgendwie so, als ob es plötzlich klar ist, was für eine Gefahr wir da haben. Und das existiert schon seit Jahrzehnten und es war für uns auch immer klar. Bloß, es gibt immer noch keine Lösung dafür, man weiß nicht, wie man da richtig handeln muss, um das nicht zu ...

**Scholl:** ... explodieren zu lassen.

**Sniadanko:** Eben.

**Scholl:** Natalka Sniadanko, die ukrainische Schriftstellerin, ist im "Radiofeuilleton" von Deutschlandradio Kultur zu Gast. Im vergangenen Jahr ist ihr Buch "Sammlung der Leidenschaften" auch auf Deutsch erschienen. In ihrer Heimat wird der Roman als Kultbuch gefeiert. Es erzählt die Geschichte einer jungen Ukrainerin, die in den 80er-Jahren aufwächst, es geht vor allem um die Liebe, um Familie. Und unterschwellig ist aber auch immer das Thema so Ukraine, Russland dabei, vor allem wenn es um die Sprache geht. Haben Sie selbst in Ihrer Jugend das erlebt, Sie sind 1973 geboren, diese bewusste sprachliche Suche nach einer eigenen Identität? Es war so wichtig, dass man Ukrainisch sprach und nicht Russisch?

**Sniadanko:** Es gibt immer noch, also, natürlich betrifft das jetzt nicht Lemberg, wo das selbstverständlich ist, dass die Leute Ukrainisch sprechend aufwachsen und dass die Kinder inzwischen nicht alle Russisch verstehen oder in der Schule lernen, sondern es geht jetzt weiter nach Osten und heutzutage ist es wirklich eine Mode, Ukrainisch zu sprechen, in Kiew oder in Kharkiv, irgendwo tief im Osten. Vor allem junge Leute finden das sehr attraktiv. Und das finde ich eine schöne Entwicklung.

**Scholl:** Haben Sie den Roman eigentlich auf Ukrainisch geschrieben?

**Sniadanko:** Ja, ja, klar.

**Scholl:** Die Heldin des Romans ist ein ziemlicher Bücherwurm. Es geht ständig um Literatur und um Titel und um Bücher. Man darf vermuten, dass sie viel gemein hat mit Ihnen. Welche kulturelle Rolle spielt eigentlich die Literatur in der Ukraine? Ist das ein Leseland?

**Sniadanko:** Man sagt ja immer so stolz noch so alten sowjetischen Zeiten, dass die Leute so viel gelesen haben wie nie auf der ganzen Welt, und so weiter. Vielleicht mag es stimmen, weil damals gab es wirklich viel, dicke Literaturzeitschriften, die dann mit Engagement gelesen wurden. Jetzt ist das natürlich nicht mehr so, wie auch wahrscheinlich überall. Leute interessieren sich mehr für andere Medien und Literatur ist mehr ein spezielles Feld. Aber wir haben sowohl das Glückliche als auch das Nachteilige davon, weil ukrainische Literatur viele Jahrzehnte kaum lebendig war. Also, es gab schon Schriftsteller, aber die waren entweder im Untergrund oder die mussten dann die Kriterien der Partei erfüllen. Wir haben jetzt weiterhin noch diese Spaltung auf

die offizielle und unoffizielle Literatur. Und natürlich ist die offizielle besser aufgehoben, weil da Machtstrukturen oder der ukrainische Staat schmückt sich gern mit irgendwelchen dann offiziellen Schriftstellern, die auch niemand liest so ernsthaft. Und es gibt diese unoffizielle Kultur, und auch Literatur ist da ein Teil davon, die wirklich gelesen wird und für die sich die Leute interessieren. Und das ist auch so ein bisschen politisch, weil die Leute, die ukrainische Bücher lesen, vor allem im Osten, die eben erkennen sich zu bestimmten Ansichten. Und deswegen kann man sich dann einbilden, dass die Literatur immer noch eine wichtige Rolle spielt.

**Scholl:** Sie haben deutsche Autoren übersetzt, also von Kafka bis Feridun Zaimoglu. Sie haben in Deutschland gelebt, Natalka Sniadanko. Ihre Erfahrungen sind direkt in den Roman eingeflossen, nehme ich mal an. Welches Bild haben Sie eigentlich in diesen Jahren von Deutschland gewonnen, als Sie da waren?

**Sniadanko:** Eigentlich ziemlich unterschiedliches Bild, was ich mit Freude sagen muss, sowohl von Deutschland als auch von deutschen Autoren. Ich habe nicht nur so Klassiker übersetzt, auch zum Beispiel Judith Hermann, die neueste Literatur. Und das ist auch das Schöne, finde ich, dass trotz der vielen unübersetzten Bücher, auch klassischen Bücher, kommt jetzt eine ganze Welle Bücher aus der Weltliteratur auf Ukrainisch. Und als Übersetzer freut man sich auf so eine Arbeit, und dass es so abwechslungsreich ist. Und das ist wahrscheinlich ein Luxus, den sich zum Beispiel die Übersetzer ins Deutsche nicht mehr leisten können, weil die ganze Klassik ist längst übersetzt. Und wenn man so nacheinander Kafka und Judith Hermann übersetzt, ist das sehr schön. Und das genieße ich sehr, dass ich diese Bücher zum Teil auch aussuchen darf und auch empfehlen darf den Verlegern. Und das ist auch so eine Situation, die es in zehn Jahren nicht mehr geben wird. Und das genieße ich sehr, dass ich diese Zeit jetzt das genießen kann.

**Scholl:** Wir kennen aus der Ukraine Autoren wie Andrej Kurkow oder Jurij Andruchowytsh, jetzt auch Sie mit Ihrem Roman, Natalka Sniadanko, "Sammlungen der Leidenschaften", erschienen im Deutschen Taschenbuchverlag. Ich danke Ihnen für den Besuch.

**Sniadanko:** Danke für die Einladung!

[www.dradio.de/dkultur/sendungen/thema/855235/](http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/thema/855235/)